

Universitätsgottesdienste
im Wintersemester 2013/14

Sonntag, 20. Oktober 2013, 18:00
Golgathakirche, Berlin-Stadmitte

Pfr. Holger Dannenmann
Evangelische Studierendengemeinde Berlin

Mein Leib und meine Seele ...
... sind eins !?

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede, von dem
der da ist und der da war und der da
kommt.

Mein Leib und meine Seele sind eins!
Ein vehementes Bekenntnis gegen
antike Philosophie und mittelalterliche
Dogmatik, die uns unserer Körper
entfremdet hat!

Für ein ganzheitliches Leben im Hier und
Jetzt!

Leib und Seele: der ganze Mensch! ...
lebt als Ganzes, stirbt als Ganzes und
wird — ganz und gar verwandelt und
unvergänglich, aber dennoch — als
Ganzes auferstehen.

Theologisch, medizinisch und politisch
korrekt. So hab ich das schon als
Jugendlicher von unserem Pfarrer
gelernt. Und es gibt etliche ziemlich
gute Gründe, das Verhältnis von Körper
und Seele genauso zu verstehen.

„Da machte Gott der HERR den
Menschen aus Erde vom Acker und blies
ihm den Odem des Lebens in seine

Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen“ (Gen 2,7)

Über dieses von Gottes eigenem Atem beseelte Wesen wussten schon die Weisen Israels: "Ein fröhliches Herz bringt gute Besserung, ein zerschlagener Geist vertrocknet das Gebein."
(Spr 17,22)

Als ich die einleitende Predigt zu dieser Uni-Gottesdienstreihe übernommen habe, war ich in der Frage, ob mein Leib und meine Seele „eins“ sind, ziemlich klar entschieden.

Schließlich gehört die Erkenntnis, dass Körper und Seele eng verbunden sind oder sogar eine untrennbare Einheit

bilden, gehört heute fast zur Allgemeinbildung.

Ein befreundeter Neuroimmunologe hat mir erzählt, dass sich noch vor 20 Jahren selbst Fachleute kaum hätten träumen lassen, wie eng diese Verbindung tatsächlich ist. Über die bis dato bekannte Psychosomatik hinaus, gilt heute der Nachweis als erbracht, dass psychische Vorgänge ganz direkt körperliche Schmerzen oder Infarktsymptome auslösen können.

Noch überraschender war für viele Experten die Feststellung, dass der Körper umgekehrt auch einen erstaunlichen Einfluss auf die Psyche besitzt. Biochemische Vorgänge in den

Organen können Menschen emotional so aus dem Gleichgewicht bringen, dass sie auch psychisch erkranken können. Die Theorie, dass in den Tiefen des Darms, psychische Leiden entstehen, hat eine neue Forschungsrichtung begründet: die Neuro|gastro|entero|logie. Auch die experimentelle Psychologie hat den Körper entdeckt und zeigt mit erstaunlichen Studien, wie selbst unbewusste Bewegungen unsere Gefühle und Gedanken steuern. Eventuell wird der Körper sogar ein Schlüssel zu ganz neuen Psychotherapien sein.

Bereits im Mutterleib formt das seelische Wohl der Schwangeren das Immunsystem ihres Kindes.

Durchlebt er Stresssituationen, schüttet der Körper Cortisol aus, das über die Plazenta auch in den Körper des Fötus gelangt und dort das Immunsystem schwächt.

Schon der antike Arzt Hypokrates wusste von der gegenseitigen Abhängigkeit von Körper und Seele.

Und dennoch zieht sich von Plato und Aristoteles über Descartes bis heute eine Spur durch Philosophie und Anthropologie, welche eine klare Trennung von Körper und Seele voraussetzen. Folge davon war eine Medizin, dass beide über einen langen Zeitraum als zwei getrennte Sphären betrachtet – und behandelt wurden.

Das hat zu einer lang andauernden lebensfeindlichen Geringachtung und Verleugnung des Körpers geführt, weil man das wesentliche der menschlichen Person in seinem Geist und seiner Seele verortet hat.

Eine Verleugnung mit üblen Folgen für Gesundheit und das Ausleben der Sexualität von Menschen.

Als Gegenreaktion hat sich hat sich besonders in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts eine programmatische und konsequente Abkehr von aristotelischen und neuplatonischen Ansichten vollzogen. So radikal, dass als einzig vertretbare evangelische Jenseitsauffassung nur

noch die Vorstellung vom Sterben des ganzen Menschen und seiner leiblichen Auferstehung am jüngsten Tage vertreten werden konnte.

Ein vehementes Bekenntnis gegen antike Philosophie und mittelalterliche Dogmatik, die uns unserer Körper entfremdet hat! Für ein ganzheitliches Leben im Hier und Jetzt!

Der emeritierte Theologieprofessor der Humboldt-Universität Christoph Gestrich schrieb 2012, dass es mittlerweile als „Mutprobe für Dogmatiker“ gelte, sich mit der Vorstellung von einer unsterblichen Seele zu beschäftigen oder sie gar selbst zu vertreten.

Dennoch glauben nach einer Spiegel-Umfrage 2007 mehr als die Hälfte der Deutschen an die unsterbliche Seele, die den gestorbenen Körper hinter sich lassen wird und getrennt von ihm, vielleicht bei Gott, eine neue Heimat finden wird.

Die Kirchen, sagt Gestrinch, werden von diesen Menschen als alles mögliche wahrgenommen, „aber nicht mehr als Brücken zur Transzendenz“.

Pfarrerinnen und Pfarrer hätten „heute ihre je eigene Privateschatologie, in denen meistens die Seele des Menschen, gar keine Rolle mehr spielt - weder die unsterbliche noch eine andere - , während sie bei den meisten

Gemeindegliedern noch als letzter Rettungsanker im Bewusstsein ist“.

Denn im Bewusstsein vieler Menschen stellt sich eben doch immer irgendwann die Frage, was von ihm oder ihr bleibt. Das Bedürfnis spricht sich aus, dass etwas bleiben möge, dass die Substanz dessen, was wir alle in unserem Leben mit uns und anderen erreichen und schaffen, dass diese Substanz bewahrt und erhalten bleibt, dass wir damit nicht ins Nichts fallen, ein Nichts, dass den meisten Menschen gar nicht vorstellbar erscheint.

Das Nachrichtenmagazin der Spiegel erweist sich immer wieder als Barometer auch für religiös-weltanschauliche

Fragen, welche die Menschen beschäftigen. Fazit der schon genannten Umfrage von 2007 war:

„Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele ist der älteste Trostspender der Menschheitsgeschichte.“

Also was nun?

Das vollständige Sterben und die Auferstehung des ganzen Leibes ... oder die unsterbliche Seele?

Da die Grundlage für die Entscheidung dieser Frage in der Bibel sehr dünn und uneindeutig ist, und angesichts des Umstandes, dass dieses Thema Projektionsfläche für so viele Hoffnungen

und Ängste bietet, müssen unsere Antworten tastend bleiben.

Ich glaube aber, dass wir mindestens zwei Dinge besser lernen müssen:

1) Die Vorstellungen über das, was einmal sein wird, jenseits unseres eigenen begrenzten Lebens, die Vorstellungen, die sich unser hoffendes Herz macht, speisen sich nicht aus theologischen Lehrbüchern und politischen Korrektheiten, sondern sie sind Ausdruck der Sehnsüchte unseres Lebens. Diese Sehnsüchte müssen wir respektieren und ernst nehmen.

Der Theologe und Psychotherapeut Hubert Findl sagt: »Im Innersten seiner Selbst findet der Mensch das Angebot

einer Berührung durch ein umfassendes transzendentes Selbst ... Inmitten unseres Lebens, auch inmitten allen Unheils, ist da das Angebot von etwas Unverbrüchlichem im Tiefsten unseres Selbst. Christen nennen dieses Etwas Gott, und sie verwenden das Wort Seele, um auszudrücken, dass es da im Innersten jedes Menschen eine Kontaktstelle zu Gott, zum Göttlichen, zu diesem transzendenten und sinnstiftenden Sein in uns gibt.«

2) Und gleichzeitig gilt: Auch wenn den Menschen der Glaube eine leibliche Auferstehung der Toten immer schwerer fällt, müssen wir daran erinnern, dass damit mehr gemeint ist, als die Frage, ob der und die Einzelne bleibt. Es geht um

die Überwindung der bisherigen Welt und die Vollendung aller Wirklichkeit. Darum geht es eigentlich und wir sind eingeladen, unser Vertrauen darin zu setzen, dass wir mit unserer ganzen Person und unserem ganzen Wesen, mit allem, was uns ausmacht, in dieser neuen Welt Platz haben werden, in welcher Gestalt auch immer.

Loben den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Amen.